

## 7. Sitzung des XXX. Vorarlberger Landtags am 4. Oktober 2017

### TOP 3. „Aktuelle Stunde“ – Die Grünen: „Stoppen wir die Klimaerhitzung!“

---

**LTP Sonderegger:** Ich komme nun zu Tagesordnungspunkt

#### 3. „Aktuelle Stunde“

##### Die Grünen: „Stoppen wir die Klimaerhitzung!“

Die Redezeit: Es gilt hier die bekannte Blockredezeit von 15 Minuten für die Grünen, jeweils neun Minuten für die anderen Fraktionen sowie das zuständige Regierungsmitglied. Andere Regierungsmitglieder können sich zulasten der Redezeit ihrer Fraktion zu Wort melden. Ich bitte um Wortmeldungen. – Bitte, Herr Klubobmann Gross.

**KO Gross:** Herr Präsident, Hohes Haus, verehrte Zuseherinnen und Zuseher! Ich möchte Ihnen eingangs gerne jemand vorstellen, und zwar jemand, der mir besonders am Herzen liegt. Das ist diese junge Dame, das ist die Sophie, das ist meine Enkelin. Sie ist sieben Jahre alt und ich bin sehr stolz auf sie. Und Sophie lernt jeden Tag etwas Neues. Jeden Tag erschließt sich Sophie die Welt in all ihren Facetten einen Schritt mehr. Die Chancen von Sophie in der Zukunft, der Zustand des Planeten, auf dem sie erwachsen werden wird, hängen maßgeblich von uns ab – von unserer Art zu wirtschaften, von unserer Art zu leben, und vor allem von unserer Art des Umgangs mit Ressourcen und der Biosphäre. Aber, was wir Menschen momentan kollektiv machen, ist nicht was viel anderes, als die Erde, auf der Sophie noch viele Jahrzehnte leben wird, zu verbrennen. Und damit verbrennen wir förmlich die Zukunftschancen von Sophie, und wir verbrennen die Zukunftschancen von Millionen junger Menschen. Und das ist mir definitiv nicht egal, und das sollte niemandem egal sein – ist es auch nicht, nehme ich an. Es sollte – umgekehrt – zu einer der wichtigsten Aufgaben überhaupt werden, für intakte Überlebensbedingungen zu sorgen. Viele von Ihnen haben vielleicht auch Kinder oder Enkel, oder sind noch sehr jung, wie unsere Gäste auf der Zuschauertribüne, und können das sicherlich verstehen.

Jetzt finden vielleicht einige, dass ich übertreibe. Nein, das tue ich nicht! Auf dem Pfad, auf dem wir momentan sind, global, droht uns eine mittlere Temperaturerhöhung im Bereich von vier, fünf Grad. Das heißt, in vielen Gegenden, sieben, acht Grad Temperaturerhöhung im Jahresmittel. Um ein Bild zu geben: Die Differenz, die Temperaturdifferenz zwischen der Eiszeit, wo ganz Europa mit Eis bedeckt war, und der Warmzeit, waren fünf Grad. Und jetzt, von heute aus, noch einmal so viel dazu. Das würde unseren Planeten in weiten Teilen katastrophal verändern, und das in kürzester Zeit, in 80 Jahren. Und da würde Sophie, mit ein bisschen Glück, sogar noch leben. Und das ist jetzt überhaupt nichts Abstraktes, das ist nicht weit fort; wiewohl es schon so ist, dass andere Gegenden viel, viel schlimmer betroffen sind und betroffen sein werden. Aber, bleiben wir noch ein bisschen hier und schauen wir einmal kurz auf die möglichen Auswirkungen bei uns. Bereits jetzt liegt die mittlere Temperatur in Bregenz zwei Grad über dem vorindustriellen Wert – ein Grad Zunahme allein in den letzten 40 Jahren. Um ein Bild widerzugeben – es ist es auch so, dass man es sich besser vorstellen kann: Zwei Grad bedeuten eine Höhenverschiebung des Klimas um 330 Meter. Fünf Grad wären über 800 Meter. Das sieht man am eindrücklichsten in der Verschiebung der Schneegrenze zum Beispiel. Oder, Menschen in meinem Alter schon, die Bregenz kennen, wissen das, wie das nach oben gewandert ist. Das verändert aber auch die

Flora und Fauna und hat natürlich einen massiven Einfluss in der Folge auch auf den Tourismus zum Beispiel. Schigebiete in niederen und mittleren Lagen, also irgendwie alles unter 1.500 Meter, sind de facto erledigt. Die Statistik spricht dazu ganz klar die Daten. Und es wird so weitergehen, und Kinder werden im Tal nur noch in Ausnahmefällen einen Schneemann bauen können. Die Gletscher werden aller Voraussicht nach in wenigen Jahrzehnten dahinschmelzen. Gut, jetzt kann man sagen, „ist nicht weiter schlimm“, wiewohl es den Wasserhaushalt deutlich verändern wird. Die Klimaerhitzung wird aber auch zu einer weiteren Zunahme – und das ist weit bedenklicher – von Starkniederschlägen führen. Besonders betroffen wird dies das Rheintal – das weiß man aus den Klimaszenarien –, den Bregenzerwald. Das wird zu Überschwemmungen führen, das wird zu Muren führen, und das wird sehr viel Geld kosten. Und das wird es schwierig machen, Siedlungen – „Weiler“ – in sehr exponierten Lagen dauerhaft zu halten. Die Winter werden feuchter werden, die Sommer heißer und trockener. Die Zahl der Hitzetage wird deutlich zunehmen. Das wird gesundheitliche Belastungen bringen, vor allem für alte Menschen. Das wird aber auch Auswirkungen haben auf die Landwirtschaft und diese vor große Herausforderungen stellen. Der Wald wird nach oben wandern. Es wird aber auch das Waldbrandrisiko zunehmen. Die Klimaerhitzung wird neue Insekten und Schädlinge anlocken. Die Haltung der Schutzfunktion des Waldes, die bei uns ja besonders wichtig ist, wird schwieriger werden. Die Gewässer werden sich erwärmen, mit allen entsprechenden ökologischen Problemen, die das mit sich bringt. Weit dramatischer sind die Szenarien allerdings in Ländern des Südens: Die Ernteerträge drohen dort in vielen Gegenden drastisch zurückzugehen, mit Hungersnöten als Folge. Der Meeresspiegelanstieg um einen Meter, der bis Ende des Jahrhunderts zu erwarten ist, wenn wir nicht intensiv dagegensteuern, würde Millionenstädte zum Verschwinden bringen, und die Menschen werden dann irgendwohin wollen. Jetzt bin ich fest überzeugt, dass das niemand will. Niemand will ein „Klima-Geddon“ und auch mich graust natürlich vor solchen Szenarien. Es muss auch nicht so kommen, es muss nicht so extrem kommen. Aber da hilft natürlich nur eines, nämlich, entschieden eine Entwicklung einzuschlagen, die das verhindert, die das verhindert und gleichzeitig Perspektiven eröffnet, mehr soziale Gerechtigkeit bringt und für Wohlstand sorgt. Und das geht und das ist möglich!

Werfen wir aber dazu einmal zuerst einen kurzen Blick auf die österreichische Klimapolitik. Die CO<sub>2</sub>-Emissionen in Österreich waren in der letzten vorliegenden Bilanz, die wir haben, knapp über dem Niveau von 1990. Bereits 2010 hätten wir allerdings 13 Prozent darunter sein sollen. Europa hat im Schnitt übrigens minus 24 Prozent geschafft. Österreich hat ein Plus! Jetzt sage ich nicht, dass in Österreich nichts passiert ist, aber man muss das schon so deutlich aussprechen: Die österreichische Regierung, und allen voran nun einmal der zuständige Minister Rupprechter, haben in der Klimapolitik versagt. Es gibt keine relevanten Fortschritte in dieser Periode. Wiewohl – und das sage ich da ganz offen und ehrlich – ich große Hoffnungen in ihn gesetzt habe als er angetreten ist. Leider ist sich die Regierung in ihrer Handlungslähmung einig – das betrifft auch die SPÖ, der Umwelt- und Klimaschutz historisch kein besonderes Anliegen ist. Ich habe das Regierungsprogramm schon gelesen, nicht. Aber wir werden sehen, für was sich die SPÖ dann möglicherweise wirklich einsetzen wird. Ich habe ein Beispiel, um das zu verdeutlichen: Seit dem Abkommen von Paris, Dezember 2015 war das, haben die Grünen im Nationalrat 21 Anträge zum Klimaschutz eingebracht. Keinem einzigen Antrag hat die SPÖ zugestimmt. Keinem einzigen! Und das waren jetzt nicht alles irgendwie revolutionäre Anträge, wo man sagen muss, „Wahnsinn,

dem kann man nicht zustimmen“, sondern es waren ganz viele, ganz pragmatische Schritte zur Einhaltung des Abkommens.

Die FPÖ ist da sowieso eine eigene Kategorie was die Klimapolitik betrifft: Sie leugnet überhaupt, dass es den menschengemachten Klimawandel gibt. Herr Strache spricht da von Sonneneruptionen. Die FPÖ ist auch die einzige Partei, die es fertiggebracht hat – leider –, nicht einmal der Ratifizierung des Paris-Abkommens zuzustimmen. (Zwischenruf Abg. Bitschi) – Das war so! (Zwischenruf Abg. Egger: Kriegst eine Erklärung!) Was ist also zu tun? – Ja, wir können auch gern diskutieren, wir werden diskutieren nachher noch. (Zwischenrufe – Ja, klar.) Was ist also zu tun? (Zwischenrufe – Abg. Egger: Aber sicher ...) Die Klimaziele von Paris sind verbindlich einzuhalten und verbindlich (Zwischenruf Abg. Bitschi: Das ist Wahlkampf!) festzuschreiben. (Zwischenruf: Super!) Ja, das ist mehr wie Wahlkampf. Und da jetzt „Wahlkampf“ zu schreien, ich mein', Klimaschutz ist uns schon lange ein Anliegen und, schauen Sie einmal nur zurück, was den letzten Sommer alles passiert ist. (Zwischenruf Abg. Bitschi) Und natürlich ist es unser gutes Recht, ein wichtiges Thema aufzugreifen. (Zwischenruf Abg. Bitschi: Passt schon.) So!

Was heißt das, die Klimaziele? – Das heißt, bis 2050 null CO<sub>2</sub>-Emissionen, also minus 100 Prozent gegenüber heute. Da kann Vorarlberg, was die Zielsetzung betrifft, aus der Energieautonomie durchaus Vorbild sein. Es ist auch gelungen, im Unterschied zu Österreich, insgesamt die CO<sub>2</sub>-Emissionen zu senken – allerdings reicht auch das nicht bei uns. Auch wir werden uns massiv ins Zeug legen müssen und an Geschwindigkeit zulegen müssen. Bis 2030 – in gut zehn Jahren – müssen die Emissionen gegenüber heute um 40 Prozent gesenkt werden – um 40 Prozent in zehn Jahren! Und das erfordert eine Politik, die den Klimaschutz ins Zentrum rückt und nicht bei jeder Gelegenheit, weil es halt gerade was Wichtiges gibt, was anderes Wichtiges gibt, auf später verschiebt. Wir haben die Maßnahmen und Pläne oft im Detail vorgestellt – mache ich keine Diskussion, kann ich vielleicht ein bisschen ausführen. Eine der zentralen Maßnahmen schlechthin ist natürlich eine sozialökologische Steuerreform – die wird natürlich Steuern steuern; die soll aufkommensneutral gemacht werden und gestaltet werden. Und eine Reform, die endlich Kostenwahrheit herstellt, das würde uns Vieles an Detailregelungen ersparen und wäre eigentlich ein Grundprinzip der Marktwirtschaft. Ja, eine aktive Klimapolitik ist ja kein „Irgendwie-Programm zurück“, sondern im Gegenteil, es eröffnet zahllose Perspektiven für die Wirtschaft, und natürlich vor allem gerade für junge Menschen. Wir müssen dazu auch nichts neu erfinden. Es ist auch keine Frage des Geldes – auch das ist oft genug untersucht worden. Es ist einzig und allein eine Frage des Wollens. Und wir wollen kein „Klima-Geddon“! Wir wollen ein gutes Leben für alle, gerade auch für die nächsten Generationen, und dazu brauchen wir einen gesunden Planeten. Ja, und ich möchte, dass Sophie und Millionen von Kindern einen lebenswerten Planeten vorfinden. Wir haben nur einen Planeten – ehrlich, ich schwöre. Schauen wir darauf!

**LTP Sonderegger:** Danke, Herr Klubobmann Gross. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Gantner, in Vorbereitung die Abgeordnete Scheffknecht.

**Gantner:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, Hoher Landtag! „Stoppen wir die Klimaerhitzung!“, wenngleich dies in Anbetracht der bundespolitischen Ereignisse des letzten Wochenendes durchaus als „gut gemeinter Appell Richtung Wien“ verzeichnet werden könnte, sind wir uns durchaus der

Ernsthaftigkeit dieser Thematik bewusst und begrüßen auch die Themawahl. Gerade Klima- und Energiepolitik ist Zukunftspolitik, ist Politik für unsere Kinder und ist Politik für die nächste Generation. Und wohl in keinem anderen Thema werden wir letztlich nicht am Erzählten, sondern am Erzielten gemessen werden. Was die Klimapolitik, was den Klimawandel grundsätzlich betrifft, gibt es zwei Gruppen: die eine, die den Klimawandel anzweifelt, ihn als Schwindel darlegt und ihn einerseits und manchmal sogar als „Erfindung der Chinesen“ bezeichnet. Es gibt auf der anderen Seite die zweite Gruppe, die sagt: „Ja, der Klimawandel findet statt, der Klimawandel ist wohl eine globalpolitische Aufgabe, und der Klimawandel geht uns – jeden! – an und jeder von uns wird in dieser Thematik gefordert sein.“ Wir von der Vorarlberger Volkspartei bekennen uns eindeutig zur zweiten Gruppe. Und ich möchte in den heutigen Ausführungen besonders darauf eingehen, was wir in unserem unmittelbaren Bereich, was wir in unserem unmittelbaren Handlungsbereich in dieser Thematik machen können.

Ich bin der Meinung, dass wir hier in der Vergangenheit unsere Hausaufgaben gut gemacht haben. Es wurde, federführend unter unserem Energielandesrat Erich Schwärzler, die Energieautonomie 2050 konzipiert, wohl als erste Region in diesem Umfang. Diese Energieautonomie 2050 wurde im Vorarlberger Landtag einstimmig verabschiedet im Jahr 2009. Es wurde ebenfalls im Jahr 2009 mit den enkeltauglichen Maßnahmen ein klarer Weg beschlossen und ein klarer Weg vorgezeichnet. Ich denke, auch die Zahlen zeigen, dass uns hier in der Vergangenheit bereits Einiges gelungen ist: Der Gesamtenergieverbrauch wurde seit 2005 stabil gehalten. Betrachtet man in diesem Zeitraum die Zunahme der Bevölkerung von fünf Prozent, eine Steigerung der Wirtschaftsleistung von 45 Prozent und 33.500 zusätzliche PKWs auf unseren Straßen, dann kann das durchaus als Erfolg bezeichnet werden. Ebenfalls erfreulich ist, wenn man die Gesamtenergiebilanz betrachtet, dass die Hauptenergieträger im Bereich von Kohle um 70 Prozent zurückgedrängt werden konnten, im Bereich des Heizöls um 47 Prozent, im Bereich des Gases um 4,3 Prozent, und der Anteil an erneuerbaren Energien auf 39,6 Prozent erhöht werden konnte.

Neben den bereits erwähnten 101 enkeltauglichen Maßnahmen mit ihren detaillierten Unterprogrammen haben wir zwei große Themen: Zum einen die Energiemobilitätsstrategie, die Elektromobilitätsstrategie 2020, wo das Ziel ist, bis 2020 10.000 Elektrofahrzeuge auf Vorarlbergs Straßen zu haben, 50 Elektrobusse auf Vorarlbergs Straßen zu haben und 500 Elektronutzfahrzeuge, um hier – im wahrsten Sinne des Wortes – „Power auf die Straße zu bringen“. Ein zweiter, wichtiger Punkt, die Energiesparoffensive 2020, wo jährlich 30 Gigawattstunden Energie – was drei Millionen Liter Heizöl entspricht – eingespart werden sollten, und hier – im wahrsten Sinne des Wortes – „das größte Kraftwerk Vorarlbergs“ in Betrieb geht.

Für mich sind besonders die e5-Gemeinden auch ein wichtiger Punkt, wenn es darum geht, die Energiepolitik und die Klimapolitik zu den Menschen zu bringen. Hier haben wir in Vorarlberg mit Ende 2016 45 der 96 Gemeinden bereits im e5-Programm und sprechen dadurch 300.000 Vorarlbergerinnen und Vorarlberger für dieses Thema an. Wir sehen, unser Land ist auf einem guten Weg – der Weg ist durch die enkeltauglichen Maßnahmen klar vorgezeichnet. Es liegt an uns, diese Themen auch bundesweit konsequent einzufordern und global Allianzen zu schmieden. Der Klimawandel – ob es uns gefällt oder nicht – geht uns alle an und er wird uns alle betreffen. Und wenn ich jetzt eingangs von zwei Gruppen gesprochen habe – die einen, die den Klimawandel leugnen; die anderen, die sich des Themas annehmen

–, dann gibt es noch eine dritte Gruppe: eine Gruppe, der ich es ehrlich abnehme, dass sie sich um den Klimawandel bemühen – wie, ich denke, auch alle anderen Fraktionen bei uns im Landtag –, die diesen Klimawandel aber als „plumpes, wahlkampfaktisches Thema“ missbrauchen. Und das finde ich – gelinde gesagt – schade!

**LTP Sonderegger:** Danke, Herr Abgeordneter Gantner. Am Wort ist die Frau Abgeordnete Scheffknecht, in Vorbereitung der Abgeordnete Weixlbaumer.

**Scheffknecht:** Herr Landtagspräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer hier und zu Hause! Ja, Herr Kollege Gross, ich habe einen ähnlichen Einstieg gewählt wie Sie das gemacht haben. Ich weiß nicht, wer das Buch kennt – ich habe es nicht gewusst – von Andreas Salcher? Auf der Titelseite, auch ein kleines Mädchen, ein rothaariges, mit großen blauen Augen, das einem – ich würde sagen – mitten in die Seele schaut und einem auch den Spiegel vorhält. Und in der Einleitung: ein Großvater, der angesichts seines nahenden Todes einen Brief an seinen Enkel schreibt. Unter anderem schreibt er, ich zitiere in etwas gekürzter Fassung: „Lieber Felix, ich kann mich gut an unser letztes Gespräch erinnern. Mir ist bewusst, dass ich dir auf viele deiner Fragen keine befriedigende Antwort geben konnte. Eine hat mich besonders betroffen: Ob wir damals wirklich geglaubt haben, dass wir unseren Planeten gnadenlos zerstören könnten, ohne dass er irgendwann furchtbar zurückschlägt?“ Der Großvater schreibt dann weiter, dass es ihm leidtue und dass er gerne sagen würde, „dass er zu denjenigen gehört habe, die anders gehandelt haben“. „Wir wollten glauben, dass alles gut ist, weil es uns gut geht“, schreibt er mit großem Bedauern. Das macht betroffen und der Begriff „enkeltauglich“ bekommt gleich eine ganz andere, realere Bedeutung. „Enkeltauglich“, so werden unsere Maßnahmen hier im Land bezeichnet, die uns auf dem Weg zur Energieautonomie begleiten sollen.

Aber sind wir wirklich auf einem enkeltauglichen Weg? – Ich bin nicht ganz so sicher. Ich bleibe heute politisch auf Landesebene, ganz bewusst nicht auf Bundesebene, weil wir das im Land direkt beeinflussen können, zumindest einen kleinen Beitrag dazu leisten können. Auch ich habe mir überlegt, welche Themen wohl denn heute kommen könnten? Und wahrscheinlich, nach dem vergangenen Wochenende, wären uns auch aktuellere oder aktuelle – „aktuellere“ nicht! –, aktuelle Themen eingefallen, die man hätte diskutieren können. Nämlich, mit welchen Mitteln die Altparteien im Wollkampf tatsächlich Wahlkampf führen und was das für unsere Demokratie bedeutet? Da gibt es auf der einen Seite Facebook-Seiten, die nur einen Zweck haben: andere zu diskreditieren! Und auf der anderen Seite gibt es, ich würde es gerne „Kurz-Varianten von Statistiken“ nennen, bei denen in einem Ländervergleich gleich einmal acht Länder weggelassen werden, damit Österreich weiter nach vorne rutscht. (Zwischenruf Abg. KO Frühstück: Jessas ..!) Die Hauptaussage wird verfälscht, ohne Skrupel, ebenso wie bei einer anderen Kurz-Variante, bei der eine wissenschaftliche (Zwischenruf) Studie offenbar kurzerhand im Ministerium so angepasst wurde, dass sie besser in den Wahlkampf passt. (Zwischenrufe) All das wären spannende Themen gewesen. Aber, ich gebe Ihnen Recht, liebe Grüne, das wichtigere Thema für uns alle ist das Thema Klimaerwärmung.

Also, zurück zum Thema. Sie alle haben die Zukunftsszenarien und die Fakten von Herrn Klubobmann Gross gehört. Und es stimmt, so wie sich die CO<sub>2</sub>-Emissionen in vielen westlichen Ländern, aber auch in Österreich und Vorarlberg entwickeln, sind wir weit entfernt von einem enkeltauglichen Weg. Ob wir wirklich im Land alle unsere Hausaufgaben

gemacht haben, wie Sie das sagen, Herr Kollege Gantner, das bezweifle ich, und das zeigt auch unser „Monitoringbericht zur Energieautonomie in Vorarlberg“. Die guten Nachrichten sind – und das haben Sie erwähnt –: Wir haben uns im Vergleich zu 2005 nicht verschlechtert. Die schlechten Nachrichten sind: Wir haben uns auch nicht verbessert, auch wenn es – ja, und die gibt es – gewisse positive Effekte gibt, so zum Beispiel bei der Steigerung der Energie aus erneuerbaren Quellen, und damit verbunden ist auch eine Reduktion der Treibhausgase um zirka zehn Prozent, das ist positiv. Trotzdem sind wir aber weit von einer Energieautonomie entfernt. Wir haben's gehört, der Energieverbrauch ist im Vergleich zu 2005 bis zum Jahr 2015 um 0,7 Prozent gestiegen. Nicht viel, aber das Ziel wäre eigentlich gewesen, den Energieverbrauch um zehn Prozent zu reduzieren. Das wurde weit verfehlt! Schaut man sich dann die Daten im Detail an, sieht man ganz unterschiedliche Entwicklungen. Erstaunlicherweise schnitten zum Beispiel die Bereiche Industrie und Landwirtschaft relativ gut ab. Bedenklich ist die Entwicklung im Sektor Mobilität und Raumplanung. Statt einer Reduktion um 13 Prozent, die eigentlich geplant gewesen wäre, kam es in den letzten zehn Jahren in diesem Bereich zu einer sage und schreibe Steigerung von 18 Prozent. Ziel bis 2020 wäre eine Reduktion von 20 Prozent gewesen! Wie wir in den verbleibenden drei Jahren eine Reduktion von insgesamt 38 Prozent schaffen, steht für mich in den Sternen. Deutlich zu langsam geht es auch bei der Reduktion des Stromverbrauchs. Der Stromverbrauch im Sektor Gebäude nahm in den Jahren 2005 bis 2015 um rund zwei Prozent ab – das ist richtig. Das Etappenziel wäre aber eine Reduktion von elf Prozent gewesen. Bei den CO<sub>2</sub>-Emissionen gab es sogar eine Steigerung. Also, auch hier großer Handlungsbedarf!

Besser sieht es – und das habe ich bereits erwähnt – im Bereich der Industrie und Landwirtschaft aus, auch in der Wärmeherzeugung. Da sind wir zwar nicht überall genau auf Zielpfad, aber es geht in die richtige Richtung. Und bei den CO<sub>2</sub>-Emissionen haben wir die Etappenziele zum Teil sogar überschritten. Zu kurz kommt mir im Monitoringbericht der Gegenpol zum Verbrauch, nämlich die Produktion. Vielleicht, weil man da sehen würde, dass die Entwicklung hier offenbar gar nicht so läuft, wie wir uns das wünschen würden. Der Soll-Ist-Vergleich zeigt, dass man zwar im Bereich der Photovoltaik-Solarwärme und bei der Umgebungswärme auf Plan liegt, dass wir aber im Windkraftbereich – zugegeben, das war relativ wenig –, aber vor allem in der Wasserkraftproduktion weit hinterherhinken, und das, obwohl wir relativ viel in diesen Bereich investiert haben. Hier würden mich von der Landesregierung nicht nur die Gründe interessieren, sondern auch, „was geplant ist, um entsprechend gegenzusteuern“? Die vorgeschlagenen enkelfitten Maßnahmen reichen aus unserer Sicht definitiv nicht aus; zumal die Hälfte bereits umgesetzt ist, was positiv ist, ein Teil aber gar nicht umgesetzt werden soll und der Rest definitiv nicht das Potenzial hat, das noch aufzuholen. Wir haben in der nächsten Woche ein Treffen des Lenkungsausschusses Energieautonomie mit dem Herrn Landesrat Schwärzler. Schade, das ist nach der heutigen Diskussion, Herr Landesrat; vielleicht könnten Sie uns aber trotzdem den einen oder anderen Punkt nennen, wie Sie hier entsprechend gegensteuern wollen. Schaffen (Zwischenruf LR Schwärzler: Guggan mir!) wir es – „guggen wir mal“, ja. Schaffen wir es nämlich nicht, parallel zu den Einsparungen auch die Produktion im Energiebereich zu steigern, ist die Energieautonomie 2050 nicht eine Vision, sondern eine Illusion. Dankeschön!

**LTP Sonderegger:** Danke, Frau Abgeordnete Scheffknecht. Am Wort ist der Abgeordnete Weixlbaumer, in Vorbereitung der Abgeordnete Einwallner.

**Weixlbaumer:** Sehr geehrter Herr Präsident, Hoher Landtag, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es wurde bereits angesprochen, wir haben uns in diesem Haus einstimmig das Ziel gesetzt, die Energieautonomie 2050 zu erreichen. Das ist auch keine Erfindung der VP, so wie es ein Vorredner charmant versucht hat darzustellen, das haben wir uns einstimmig, dieses Ziel, gesetzt.

Herr Kollege Klubobmann Gross, Sie haben zu Beginn Ihrer Ausführungen davon gesprochen, dass auf diesem Planeten kollektiv zu wenig verantwortungsvoll mit den Ressourcen umgegangen wird. Diesen Vorwurf weise ich schärfstens zurück, was das Land Vorarlberg, die Menschen in diesem Land betrifft. Denn, vom kleinen Häuselbauer über die Klein- und Mittelbetriebe, bis hin zur Landwirtschaft und zur Industrie, haben alle in den vergangenen Jahren ihren Beitrag geleistet zum Erreichen des Ziels der Energieautonomie, und haben investiert und modernisiert und so Energie eingespart, und somit auch ihren Beitrag zur Erreichung der Klimaschutzziele geleistet! Hier herzugehen und jetzt kollektive Vorwürfe zu unterstellen, das lehne ich ab und das weise ich strikt zurück! (Beifall!)

Der Einsatz der Menschen und auch der Wirtschaft in diesem Land zeigt das hohe Energiebewusstsein, das sich über die Jahre hinweg entwickelt hat und wie verantwortungsvoll man auch mit dem Thema Energie hier im Land mittlerweile umgeht. Natürlich können wir besser werden! Und das wird auch das Ziel sein, die zukünftigen Maßnahmen, die enkeltauglichen Maßnahmen, nach 2020 nachzuschärfen. Aber wir wollen eine Nachschärfung, die sich an einer Anreizsetzung und an einer Förderungsschiene orientiert, die es den Menschen und der Wirtschaft ermöglicht, diesen Weg weiterhin mit uns mitzugehen.

Sie haben gesagt, Herr Klubobmann Gross, „was Sie alles nicht möchten“! Haben Sie doch auch den Mut, zu sagen, „was Sie möchten“! Kommen Sie hier heraus und sagen Sie den Menschen draußen, dass Sie eine Energieabgabe fordern und weitere Belastungen damit. Kommen Sie heraus und sagen Sie das den Menschen – das wäre zumindest ehrlich!

**LTP Sonderegger:** Danke, Herr Abgeordneter Weixlbaumer. Am Wort ist der Abgeordnete Einwallner.

**Einwallner:** Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ja, der Klimawandel ist das Thema der „Aktuellen Stunde“. Und glauben Sie mir, ich habe in den letzten Tagen genug über das politische Klima diskutiert, sodass ich gerne heute über den Klimawandel spreche (Heiterkeit!) hier im Haus und den Bogen, den Sie versucht haben zu spannen, Frau Abgeordnete Scheffknecht, und den Ball hier nicht aufnehmen werde.

Der Klimawandel ist bestimmt eine ganz, ganz große Herausforderung, wie's die Grünen jetzt in ihrer „Aktuellen Stunde“ aufgezeigt haben. Und das wird eine der entscheidenden Fragen sein, die wir in den nächsten Jahrzehnten und im nächsten Jahrzehnt zu bewältigen haben. Wir müssen für die Entwicklungen, die kommen, gerüstet sein. Und das Klima ändert sich. Das sieht man an den außergewöhnlichen Unwetterereignissen, die auftreten, heuer besonders stark im Osten unseres Bundesgebietes. Der Klimawandel ist nicht mehr von der Hand zu weisen, das ist eine Tatsache. Leider steigen auch die Treibhausemissionen – auch im Vergleich 2014 auf 2015 war noch einmal ein Anstieg, hauptverantwortlich einerseits der Verkehr, aber auch der Heizbedarf.

Adi Gross hat es angesprochen, welche Veränderungen es für unser Land geben kann, was auf uns zukommen kann auch in Bezug auf Veränderungen, die vom Wetter verursacht sind. Und es ist klar, dass es eine breite Palette gibt, wo wir Maßnahmen setzen müssen – auch im Land. Die Themenfelder sind breit gestreut, gehen vom Hochwasserschutz bis hin zum Umgang mit Gefahrenzonen, und geht natürlich auch in einen Bereich, wo die Einigkeit dann in der Landesregierung schon nicht mehr so vorhanden ist, nämlich, welche Zonen eignen sich zukünftig für Landwirtschaft, für Tourismus und Industrie. In Vorarlberg haben wir aber nichtsdestotrotz – und das darf man auch positiv erwähnen – den richtigen Weg eingeschlagen. Mit der Energieautonomie 2050, die einstimmig hier herinnen beschlossen wurde, sind wir auf einem guten Weg. Da haben wir die richtigen Maßnahmen gesetzt, auch die Klimawandel-Anpassungsstrategie, die ausgearbeitet wurde, ist für mich ein wichtiger Handlungskatalog, der nun vorliegt und aufliegt. Hier ist natürlich die Frage, 2015 vorgestellt, jetzt wäre einmal so ein erster Check auch gut, um zu schauen: Wie schaut's denn aus in den unterschiedlichen Handlungsfeldern, die wir uns in unserer eigenen Vorarlberger Klimaanpassungsstrategie vorgenommen haben? Wie sind denn die ersten Maßnahmen der Landesregierung hier in diesem Bereich? Aber es wird vor allem strikte Maßnahmen auch bundespolitisch brauchen. Aufgrund der Neuwahlen ist es ja leider nicht mehr möglich gewesen, die Energie- und Klimastrategie 2030 in der Regierung zu beschließen und im Parlament zu beschließen. Die wäre eigentlich die Grundlage gewesen für eine große Ökostromreform. Geworden ist es jetzt leider – und da muss man den ‚Schwarzen Peter‘ schon der ÖVP (Zwischenruf: Ja, genau.) zuschieben und dem Minister Rupprechter – nur eine kleine Ökostromnovelle, die im Juni aber trotzdem verabschiedet werden konnte und zumindest, zumindest einen kleinen Schritt in die richtige Richtung darstellt. (Zwischenruf Abg. Winsauer: Wie die SPÖ das Sicherheitspaket ...) Es ist ein bundesweites Gesamtkonzept notwendig. Und ich glaube, es gibt ein paar Maßnahmen, die wir brauchen. Und dafür treten wir auch ein. Es braucht einen massiven Ausbau der erneuerbaren Energie. Ziel muss es sein, bis 2030 eine Vervierfachung der Ökostrommenge zu schaffen. Es braucht eine maximale und kosteneffiziente Energieeffizienz; eine Verdoppelung der gesetzten Energiesparziele ist notwendig; einen Innovationsschub brauchen wir im Bereich von Forschung und Entwicklung, im Bereich der neuen Klimatechnologien. Und da ist es gerade ganz, ganz wichtig, dass wir den Fokus auf die Mobilität legen, dass wir hier schauen, wie können wir die Umstrukturierungen, die es geben wird – es sind über 300.000 Menschen in Österreich in der Automobilindustrie und in automobilnahen Betrieben beschäftigt, da braucht es auch Innovation und Forschung, dass es möglich ist, hier diese Umstrukturierung durchzuführen, und dass wir weiterhin Beschäftigung in diesem Bereich haben und weiterhin europaweit auch führend sind in diesem Bereich. Das heißt, einen Umstieg auf E-Mobilität. Ab 2030 soll das E-Auto die beste Alternative sein. Das bringt uns eine Dekarbonisierung von Österreich bis 2015 und somit auch ein Erreichen der gesetzten Klimaziele von Paris. Investitionen sind notwendig, aber es wird auch neue Arbeitsplätze dadurch geben.

Lassen Sie uns einen Aspekt in Sachen Klimawandel nicht vergessen, auf diesen möchte ich auch noch ganz kurz eingehen. Die sozial schwächeren Gruppen in unserer Gesellschaft sind von den Folgen des Klimawandels ungleich stärker betroffen wie andere. Dies kommt aus dem Sachstandsbericht des Klimawandels 2015 zum Ausdruck und wird auch dort aufgezeigt. Meist ist es ein Zusammentreffen verschiedener Faktoren, die hier eine Rolle spielen. Es ist einerseits ein niedrigeres Einkommen, ein niedrigerer Bildungsgrad, prekäre Arbeits- und Wohnverhältnisse machen es dadurch viel, viel schwieriger, für diese

Bevölkerungsgruppen die Entwicklungen, die es durch den Klimawandel gibt, zu bewältigen. Und die Folgen sind viel, viel deutlicher und massiver. Alle klimapolitischen Maßnahmen, die gesetzt werden, sollten auch diese Gruppe von Personen und diese Gesellschaftsgruppe im Fokus haben. Auf die müssen wir, glaube ich, ganz genau achten, wenn es darum geht, wenn wir mit neuen Gebühren oder mit Gebühren auf Energie die Belastungen verschieben. Meine Damen und Herren, der Klimawandel ist eine große Herausforderung. Wir sind uns mit in den Zielen der Grünen einig – beim Weg dorthin gibt's Unterschiede. Während die Grünen nach wie vor auf Verbote setzen, setzen wir auf positive Anreize. Dankeschön!

**LTP Sonderegger:** Danke, Herr Abgeordneter Einwallner. Am Wort ist der Herr Landesrat Schwärzler, in Vorbereitung der Klubobmann Frühstück.

**LR Schwärzler:** Sehr geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordnete! Der Klimawandel findet statt! Den kann man täglich bejammern oder überlegen: Wo ist unsere Aufgabe, unsere Verantwortung, die Zukunft zu gestalten? – Durch aktives Tun! Drei Buchstaben: Wir haben im Land die Klimawandel-Anpassungsstrategie erarbeitet, wo die jeweiligen Bereiche auch dargelegt werden: Was ist zu erwarten, welche konkreten Maßnahmen sind zu setzen? – Das ist das eine.

Das Zweite ist: Wir werden uns aber auch auf den Klimawandel einstellen müssen. Es wird die Veränderungen geben, die zum Teil positiv, zum Teil negativ sind. Positiv zum Beispiel, dass die Waldgrenze sich nach oben verschiebt, wir dadurch auch im Wald einen höheren Ertrag haben, und vor allem aber auch die Schutzfunktion des Waldes eine ganz andere in Zukunft sein wird. Es ist aber auch wichtig, dass wir uns darauf einstellen: Es wird mehr Niederschläge geben. Es wird mehr Naturgefahren geben, ob das der Hagel ist, ob das der Frost ist, ob das der Sturm ist. Wir wissen aber auch, dass gerade in der Landwirtschaft diese Naturgefahren ein ganz großes Problem bereiten. Oder, die großen Unterschiede in der Witterung, große Unterschiede in den Temperaturen, die großen Unterschiede vor allem aber auch im Klima, und dadurch werden wir dort auch für die Landwirtschaft verstärkte Versicherungen machen müssen.

Das Dritte: Abgeordneter Weixlbaumer hat es erwähnt. Ich glaube, wenn wir über die Energie reden, bin ich froh, dass wir im Vorarlberger Landtag einen einstimmigen Beschluss gefasst haben im Jahr 2011 mit der Energieautonomie 2050, mit den 101 enkeltauglichen Maßnahmen. Und ich möchte mich heute bedanken, dass wir derzeit 43 konkrete Maßnahmen umsetzen. Die Zielsetzung war klar: Bis im Jahr 2020, wo die Gemeinden, wo die Wirtschaft, wo die Landwirtschaft, auch Viele in der Bevölkerung sich aktiv daran beteiligen, ganz konkrete Maßnahmen zu setzen. Und das ist wichtig in der Frage der erneuerbaren Energie: Hier sind wir hervorragend unterwegs, weil viele Bürger in die erneuerbare Energie investieren, zum Beispiel in Photovoltaik, im Bereich der regionalen Wertschöpfung, im Bereich der regionalen Nutzung der Energie, aber vor allem auch in der steigenden Energieeffizienz. Und was mich besonders freut, ist auch die Elektromobilität, dass die weiter ausgebaut werden kann.

Nicht übersehen sollten wir auch die Aufgaben, die Verantwortung der Nahversorgung. Wenn wir darüber reden „weniger Verkehr zu wollen“, ist es wichtig, dass wir auch alle Initiativen der Nahversorgung unterstützen, um dadurch Verkehr zu verhindern, um dadurch

regionale Arbeitsplätze zu schaffen, um dadurch auch regionale Wertschöpfung umzusetzen. Diese gemeinsame Verantwortung weiterhin wahrzunehmen ist wichtig. Und die Klimaanpassungsstrategie zeigt uns deutlich auf – und das soll der Kompass sein für die kommenden Aktivitäten in diesem Land. Dankeschön!

**LTP Sonderegger:** Danke, Herr Landesrat. Der Herr Klubobmann Frühstück ist am Wort, in Vorbereitung der Herr Klubobmann Gross.

**KO Frühstück:** Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren, geschätzte Zuhörer und ZuseherInnen! Der Kollege Adi Gross hat's wahrscheinlich gut gemeint, als er dieses Thema gewählt hat. Aber wenn er's ganz gut gemeint hat, dann hätte er bei der lieben Sophie unten das „Grüne Partei“ weggelassen, weil damit hat er eigentlich den Wahlkampf hereingeholt in diese Diskussion. Und das war nicht sein Ansinnen, das glaube ich ihm auch wirklich mit voller Überzeugung. (Zwischenruf) Ich meine, dass das Thema so entscheidend ist, dass wir den Wahlkampf eigentlich nicht herinnen brauchen, aber es ist einfach, war nicht möglich – die Kollegin der NEOS hat das auch gemacht, und da bin ich eigentlich froh, dass der Kollege Weixlbaumer und Kollege Gantner das in der Sachpolitik gemacht haben. Darum muss ich jetzt auch ein bisschen in den Wahlkampf hinein.

Ich sage Ihnen eines: Wir haben in Vorarlberg unsere Hausaufgaben gemacht die letzten Jahre. Wir haben einstimmig beschlossen, was wir für Ziele erreichen wollen im Bereich des Klimas, und wir sind da wirklich dran! Hätten alle diese Aufgaben so gemacht, Kollege Gross, dann kommen Sie heraus und sagen Sie, dass es nicht dieser Welt und diesem Land besser gehen würde. Wir sind im Thema drinnen und nehmen es wirklich ernst!

Kollege Einwallner, ich verstehe Sie und Sie haben das sehr schlaue gemacht, wenn Sie das umschiffen, was gerade in der SPÖ los ist und was da alles gemacht wird. Und wenn jetzt in Wien plötzlich da Opfer- und Täter-Umkehr passiert und dann die Kollegin Scheffknecht herauskommt und mir erklären will, und dann den Namen „Kurz“ wirklich hereinträgt in diese entsprechende, in dieses Ranking, wo die ersten sieben fehlen, dann ist das ein Thema, ein großer Unterschied, darum habe ich da so angefangen. Großer Unterschied! Der Kollege Kurz hat in öffentlichen Diskussionen nie dieses Ranking so falsch erklärt, hat sofort, als er es bemerkt hat, dass in seinem Team dieser Fehler passiert ist, diesen Fehler zugegeben (Zwischenrufe), herausgenommen (Zwischenruf: Oooh!), herausgenommen und das öffentlich auch erklärt. Wenn ich mir anschau, was in Ö1 kommuniziert wird und was von der SPÖ die letzten Tage auch, wie der Umgang ist mit diesen Dingen, kommuniziert wird, dann ist das dort in dieser Fraktion bei Weitem nicht der Fall! Meine Damen und Herren, wir werden heute noch viel Zeit haben, über diese Themen zu sprechen. Ich bin grundsätzlich froh, dass wir nur eine Landtagssitzung vor der Wahl haben. Aber eines ist klar: Ich glaube, dass wir fair sein sollten und dass wir klar diese Dinge besprechen müssen, die Realität sind.

**LTP Sonderegger:** Danke, Herr Klubobmann Frühstück. Am Wort ist der Herr Klubobmann Gross, in Vorbereitung der Abgeordnete Bitschi.

**KO Gross:** Herr Präsident, Hohes Haus! Also gut, dann machen wir Wahlkampf! (Heiterkeit!) Also, Herr Gantner, das überrascht uns, dass Sie herauskommen und mir Missbrauch unterstellen, weil wir das Klimaschutz-Thema gewählt haben. Das hätte ich Ihnen nicht

zugetraut! Ein Thema, das dermaßen im Zentrum steht und einfach ein Sachthema ist, das finde ich schon eigenartig. Vielleicht hat's halt doch damit zu tun, dass der zuständige Minister in Wien halt nichts hergebracht hat. Nicht einmal eine Klimastrategie hat er zu einem Abschluss gebracht! Und bitte, werfen Sie nicht mit Steinen! Also, wenn ich mir den Wahlkampf anschau, auf wessen Kosten der ausgetragen wird, also, da wäre ich ein bisschen vorsichtiger mit Missbrauchsvorwürfen, wenn wir über Klimaschutz reden. (Zwischenrufe – Abg. Gantner: ... ist schade. – Abg. Hofer: Haben sich aber schon ...) Ich habe mit keinem – ja, ja, ich könnte deutlicher werden. Ich lasse das jetzt! Der Tag dauert noch länger. Aber das finde ich echt ärgerlich, wirklich. Ich habe mit keinem Wort die Energieautonomie schlecht gemacht. Im Gegenteil, ich hab sie als Vorbild hingestellt. Ich habe nur gesagt: Wir werden uns noch mehr anstrengen müssen. Wir werden mehr zulegen müssen. Weil 40 Prozent in den nächsten zehn Jahren, das ist halt schon was – oder? Da werden wir Einiges tun müssen, das über die jetzigen Maßnahmen hinausgeht. Und wir werden es tatsächlich noch viel stärker ins Zentrum der Politik rücken müssen.

Herr Weixlbaumer, ich verstehe schon, dass die Zahlen schwer auszuhalten sind – nicht? Aber es ist halt nun einmal so. (Zwischenrufe) Wir leben hier im Westen, da sind wir keine Ausnahme – das hat ja mit Vorwurf nichts zu tun –, wir leben hier im Westen auf zu großem ökologischen Fuß. Das ist ja kein Geheimnis – das kann man überall nachlesen! Und auf dem ökologischen Fuß, mit dem Ressourcenverbrauch, den wir haben, mit den CO<sub>2</sub>-Emissionen, die wir hier haben, das geht sich nicht aus für alle – ganz einfach, Punkt! Wir müssen drastisch woanders hin. (Zwischenruf Abg. Weixlbaumer: Das heißt CO<sub>2</sub>-Abgabe, sagen Sie es doch endlich!) Und Sie, Herr Kollege Weixlbaumer, Sie vertreten immer diese Politik, oder. Ja, wir sind dafür. Oder: „Ich will gewaschen werden, aber ich will halt nicht nass werden“, das ist immer diese klassische Vorgangsweise von der FPÖ. Immer, wenn es dann ernst wird, ist man dagegen. Ich habe genug Erfahrung, was Gebäudestandards betrifft, wo sich heute herausstellt, dass es die kostengünstigen sind, nicht nur die energieeffizientesten. Was die Abschaffung des Dieselprivilegs betrifft, zum Beispiel, wo Sie sonst doch auch immer sich stark machen für Privilegienabschaffung. – Und spannend finde ich ja immer, dass immer die anderen besser wissen, was man selber meint, gell. (Heiterkeit!) Habe ich irgendwie, habe ich ein Wort gesagt von „Verboten“? (Zwischenruf: Erkläre... was sie gemeint hat.) Spannend! (Zwischenrufe) Oder von „zusätzlichen Abgaben“? – Interessant, oder? Oder der Kollege Einwallner hat das halt nur einstreuen müssen am Schluss, quasi wie Verbote. Habe ich irgendein Verbot (Heiterkeit!) gesagt? (Zwischenruf: Aber nie!) Ich kann mich jedenfalls nicht erinnern. (Heiterkeit! – Zwischenruf: Diesel-Verbote, laufend!) Ich sage Ihnen das gerne (Zwischenrufe), ich sage Ihnen das gerne, was die zentralen Maßnahmen sind. Ich wiederhole es noch einmal: Das Zentralste ist selbstverständlich das Steuersystem. – Ja „no-na“, wenn man was verändern will, muss man das Steuersystem drehen. So, und zwar eine „ökosoziale Steuerreform, aufkommensneutral“, habe ich gesagt, oder? Hören Sie zu, wenn ich was sage, oder? (Heiterkeit! – Zwischenruf Abg. Egger: Das fällt schwer!) Und zwar mit einer besonderen Unterstützung der Menschen mit den kleineren Einkommen. Da bin ich völlig bei Ihnen: Der soziale Aspekt ist natürlich ganz zentral im Mittelpunkt. Wir haben, das sagt das WIFO – nicht GLOBAL 2000; das WIFO sagt das! –, wir haben 4,5 Milliarden Euro pro Jahr umweltschädliche Subventionen. Weg damit! Also da ist jetzt kein Euro irgendwie, oder ist kein Verbot oder irgendwas. Das sind „umweltschädliche Subventionen“. Das sagt das WIFO! Und das WIFO sagt: „Hört's auf damit!“ (Zwischenruf) Was wir brauchen ist eine Mobilitätswende, selbstverständlich! (Zwischenrufe) Ab 2030 soll es nur noch Neuzulassungen mit CO<sub>2</sub>-freien, mit abgasfreien Antriebstechnologien geben. Wir brauchen

natürlich noch viel mehr. Wir müssen die Menschen in den Vordergrund stellen einer Mobilitätswende, mit Regionalversorgung, wie der Erich auch gesagt hat richtigerweise, mit hochwertigen Räumen, und so weiter, und so weiter. Das ist kein Verbot! Das ist eine Perspektive, das ist eine Riesenchance für unseren Lebensraum! Und natürlich brauchen wir 100 Prozent Strom aus Erneuerbaren bis 2030 – gar keine Frage. Und wir brauchen dazu natürlich auch die Förderbedingungen: Zuverlässigkeit in der Planung, entsprechende Tarife selbstverständlich, und so weiter. Also, ich habe nichts gehört von Verbot! Ich sehe vor allem ein riesiges Chancenprogramm für die Wirtschaft, die Gesellschaft, und vor allem für die jungen Menschen.

**LTP Sonderegger:** Danke, Herr Klubobmann Gross. Am Wort ist der Herr Abgeordnete Bitschi, in Vorbereitung der Herr Landesrat Rauch.

**Bitschi:** Sehr geehrter Herr Präsident, Hoher Landtag! Vielleicht eingangs zum Thema Wahlkampf: Mich hat das jetzt als jüngster Abgeordneter nicht überrascht, dass eineinhalb Wochen vor einer ziemlich entscheidenden Nationalratswahl auch im Landtag ein bisschen Wahlkampf gemacht wird. Über die Art und Weise, wie man Wahlkampf macht im Landtag, kann man dann diskutieren. Da bin ich dann durchaus beim Kollegen Frühstück: Ob dann das Logo auf dem Foto sein muss, das ist dann Geschmackssache. (Zwischenrufe)

Herr Präsident, Hoher Landtag, wir haben vor zwei Jahren über das Zustandekommen des Pariser Klimaabkommens auch hier im Landtag sehr ausführlich darüber diskutiert. Wir haben damals klargestellt, dass wir es grundsätzlich sehr positiv sehen, dass Klimaprobleme auch global gelöst werden. Denn, eines ist für uns Freiheitliche klar, egal welche Maßnahmen wir hier in Vorarlberg setzen, das Klima in der Welt wird sich dadurch natürlich nicht im Geringsten ändern. Es braucht immer eine möglichst globale Lösung. In Wahrheit sind auch Abkommen ohne die USA, und ohne Russland, und ohne China sinnlos. Und da werden wir jetzt sehen (Zwischenruf), was ein Abkommen ohne die USA – und so ist es halt beim Pariser Klimaabkommen – wirklich wert ist (Zwischenruf LH Wallner: ... kann man schauen ...)

Dass der CO<sub>2</sub>-Ausstoß auf Basis dieses Abkommens in den nächsten Jahren massiv reduziert werden soll, klingt in erster Linie ja ganz gut. Aber auch Ihre Spitzenkandidatin, die Frau Lunacek, hat es dann in den Diskussionen durchaus zugeben müssen, „dass der große Konstruktionsfehler beim Pariser Klimaabkommen natürlich die Fokussierung auf die CO<sub>2</sub>-Reduktion ist“. Denn Länder, wie beispielsweise Frankreich, die seit Jahren auf die Atomenergie setzen – und das musste sie leider wohl oder übel zugeben – haben hier natürlich in (Zwischenruf Abg. Tomaselli: Na, sowas von...) Zukunft einen großen Vorteil. Und dadurch (Zwischenrufe – Ja sicher. – Abg. Tomaselli: Na wirklich!) kann ich's nicht verstehen, dass hier das Pariser Klimaabkommen in die Luft gelobt wird, ohne wirklich darzustellen, wie dann diese Ziele erreicht werden sollen. (Zwischenruf Abg. KO Gross: Ein starkes Stück ...). Wenn wir wollen, dass wir in Österreich auf erneuerbare Energie setzen – und ich glaube, das wollen wir alle –, dann erledigen wir ja automatisch unsere Hausaufgaben mit, denn dadurch wird der CO<sub>2</sub>-Ausstoß in Österreich reduziert. Und eines habe ich auch damals schon angesprochen: Wir müssen in Österreich, und speziell in Vorarlberg, diese Phase nützen, um unsere Unternehmen am Weltmarkt zu positionieren in Sachen erneuerbare Energie. Und da hat es in den letzten Jahren äußerst positive Entwicklungen in Vorarlberg gegeben: Es gibt Unternehmen, die sich am Weltmarkt bereits positioniert haben. Doch

diese Unternehmen haben, wie die vielen anderen Unternehmen im Land auch, ein großes Problem. Und das Problem heißt: „sie sind zu groß belastet“. Und da jetzt von Seiten der Grünen, ich meine, sie wollen es nicht ansprechen hier im Landtag, weil in eineinhalb Wochen Nationalratswahlen sind, aber hier bei der Klimapolitik außer Belastungen gar nichts auf's Tapet zu bringen – und, Herr Gross, Sie haben es angesprochen (Zwischenruf Abg. KO Gross), „Sie haben nichts von Verboten gehört“. Das Dieserverbot ist für mich ein Verbot, auch wenn Sie es nicht hören wollen. Und auch alle Ihre anderen Belastungen sind Verbote. Und wenn man das grüne Wahlprogramm hernimmt (Zwischenruf Abg. KO Gross) und die Verbote herausstreicht, dann bleibt nicht viel übrig – das wissen Sie selber. (Zwischenrufe)

Wir wollen auf jeden Fall in Zukunft unsere heimischen Unternehmen entlasten, um auch hier sicherzustellen, dass im Bereich der erneuerbaren Energie die Unternehmen in Sachen Handlungsspielraum ausgebaut werden können, um zusätzlich die nächsten zehn, zwanzig Jahre dafür zu nutzen, dass wir als Standort Vorarlberg diese Phase, wo die ganze Welt nach erneuerbarer Energie schreit, dafür nutzen, um den Profit als Land Vorarlberg daraus zu ziehen und um unseren Unternehmen sicherzustellen, dass sie sich in diesen Bereichen positiv entwickeln können. Mit Belastungen oder anderen Maßnahmen, wie sie von Seiten der Grünen kommen, werden wir Freiheitliche auf jeden Fall sehr kritisch umgehen und diese auch in Zukunft mit aller Kraft bekämpfen.

**LTP Sonderegger:** Danke, Herr Abgeordneter Bitschi. Der Herr Landesrat Rauch ist am Wort, in Vorbereitung die Abgeordnete Scheffknecht.

**LR Rauch:** Herr Präsident, Hoher Landtag! Der Herr Kollege Schwärzler hat schon darauf hingewiesen, dass ja wir in Vorarlberg durchaus nicht so tun, als ginge uns das alles nichts an und eine Klimawandelanpassungsstrategie ausgearbeitet haben. Jetzt möchte ich schon einmal deutlich machen anhand eines regionalen Beispiels, worum es eigentlich geht. Mich erstaunt ja irgendwie die Gelassenheit, mit der man diese Klimaveränderungen über weite Strecken betrachtet. Das ist wieder einmal kurz Thema, dann ist es wieder weg und alle glauben, das passiert eh nicht so heftig wie wir alle glauben. Wenn man sich die Geschwindigkeit anschaut, wie die Veränderungen vor sich gehen, dann kann man jetzt den Eindruck bekommen: „Das geht sich jetzt irgendwie schon noch aus.“ Aber wie normalerweise Klimaveränderungen passieren, über Jahrtausende hinweg, und wie diese Geschwindigkeit zugenommen hat, das müsste alle Alarmglocken läuten lassen. Und was das heißt, war unlängst bei einer Veranstaltung im Bregenzerwald zu sehen und zu hören. Da geht's darum, dass im Bregenzerwald einige Gemeinden eine sogenannte Klimawandelanpassungsregion in einem Pilotprojekt bilden, gefördert auch mit Bundesmitteln, wo es darum geht, die Veränderungen im Waldbau ins Zentrum zu stellen. Und der Referent, der von der Universität für Bodenkultur gekommen ist, hat in dramatischer Art und Weise klargemacht, wie sich die Waldgesellschaften, sprich die Baumarten, notwendigerweise verändern werden müssen! Und was das bedeutet ist relativ klar: Bäume brauchen naturgemäß, bis sie erntereif sind und gewachsen sind, 50, 60, 70 Jahre. Das heißt, man muss heute überlegen, welche Waldgesellschaften werden wir brauchen in 20, 30, 40, 50 Jahren, damit die dann der Trockenheit standhalten, den Starkniederschlagsereignissen standhalten und ähnliches mehr. Also da wird's dann sehr konkret, weil es einfach darum geht, in Vorarlberg die Maßnahmen zu setzen und sich anzupassen. Der Klimawandel ist eine Realität und er wird uns auch in Vorarlberg in einem Ausmaß treffen, das wir heute noch nicht abschätzen können. Was in der Karibik die

Hurrikans, die großen Stürme sind, werden in Vorarlberg die Starkregenereignisse sein. Das heißt – das kann man ja schon sehen –, sehr lokale, abgegrenzte, äußerst intensive Regenereignisse, die lokal zu katastrophalen Überschwemmungen und Murenereignissen führen werden. Und da muss man sich darauf vorbereiten! Das kann man schon nicht mehr verändern, da muss man sich darauf vorbereiten.

Die zweite wesentliche Geschichte wird sein, die Hausaufgaben dort zu machen – Adi Gross hat's angesprochen –, wo wir sie noch nicht gemacht haben. Also wir sind in vielen Bereichen, was die Energieautonomie betrifft, auf einem guten Weg. Und da haben auch – und das muss man sagen – private Haushalte, was die Umstellung von Heizungssystemen angeht, was das Bauen angeht, auch die Wirtschaft, was den Energieverbrauch in Betriebsstätten angeht, ist da sehr vieles weitergegangen.

Wo wir de facto rückwärts unterwegs sind, ist im Verkehrsbereich. Wir haben im Verkehrsbereich CO<sub>2</sub>-Emissionen und Schadstoffbelastungen, die zugenommen haben, weil der Individualverkehr nach wie vor wächst. Und jetzt kann man schon das Dieserverbot nennen. Da geht's nicht um ein Dieserverbot. Da geht's schlicht und einfach darum, ein vollkommen blödsinniges Privileg abzuschaffen. Das heißt, die günstigere Besteuerung von Diesel gegenüber Benzin, kann das irgendjemand erklären? Kann das irgendjemand erklären, warum das aufrechterhalten werden soll?! Das abzuschaffen würde einen wesentlichen Beitrag leisten. Nicht mit einem Verbot! Im Übrigen auch – wie soll ich sagen? – für den Finanzminister gut und für den Staatshaushalt gut, weil da Millionen und Milliarden verschleudert und verschenkt werden „für nichts“! Und jetzt kann man die deutsche Automobilindustrie schon auch noch hereinnehmen und sagen: „Na ja, man hat es den Leuten beigebracht über Jahre hinweg, Diesel zu kaufen, mit dem vermeintlichen Argument, es ist besser für die Umwelt.“ Das ist dann in meinen Augen ein Konsumentenschutzthema – ja. Weil, dass jemand, der im guten Glauben sich ein Auto angeschafft hat, weil man ihm eingeredet hat, „es ist sauberer und besser für die Umwelt und gut für's Klima“, der ist eigentlich betrogen worden. Der ist schlicht und einfach betrogen worden! Und meine Haltung dazu wäre schlicht und einfach, eine Schadenersatzklage, durchaus auch als Republik Österreich, weil Massen von Menschen geschädigt worden sind, anzustrengen gegen die Automobilhersteller. Das traut sich offensichtlich niemand – Stichwort: Zulieferindustrie, von der wir auch partizipieren –, sich mit denen anzulegen. Aber noch einmal: Wenn Konsumentinnen und Konsumenten in dem Ausmaß geschädigt worden sind, dann sind sie schadlos zu halten, und zwar auf Kosten derjenigen, die den Schaden verursacht haben, und das sind die Hersteller. Das sollte man bei der Gelegenheit vielleicht auch einmal sagen. Danke!

**LTP Sonderegger:** Danke, Herr Landesrat. Die Frau Abgeordnete Scheffknecht ist am Wort, in Vorbereitung der Herr Klubobmann Allgäuer.

**Scheffknecht:** Herr Landtagspräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein Wort noch zu Ihnen, Herr Klubobmann Frühstück. Sie reden bei gekürzten Statistiken und Studien von „Fehlern, die passieren“. (Zwischenruf Abg. KO Frühstück: Das sehen Sie!) Aber bitte, das sind keine (Zwischenruf Abg. KO Frühstück: Das sehen Sie!) Versehen, sondern das ist absichtlich getan worden, von wem auch immer. (Zwischenruf Abg. Kucera: Das steht aber nirgends, geah?)

Aber zurück zum Thema: Ich möchte etwas konkreter werden, was das Land betrifft. Und ich bin froh, dass Sie das jetzt, Herr Landesrat Rauch, erwähnt haben: Die wesentlichen positiven Entwicklungen haben wir nämlich in dem Bereich Landwirtschaft, Industrie und private Haushalte. Das heißt, den großen Handlungsbedarf haben wir umgekehrt genau da, wo die öffentliche Hand zuständig ist, nämlich bei der Produktion und bei der Mobilität und Raumplanung. Und ich glaube, das ist ganz wichtig zu sehen: Bei der Produktion und speziell bei der Wasserkraft ist es so, dass wir uns als Ziel gesetzt haben, bis 2020 eine Steigerung um 220 Gigabyte herzubringen. Das Umgekehrte ist im Moment der Fall: Wir produzieren in diesem Bereich 200 Gigawatt zu wenig – das ist dramatisch für ein Land wie Vorarlberg. Und wenn wir dafür keine Lösungen finden und keine Alternativen finden, dann werden wir die Energieautonomie 2050 nie erreichen. Danke!

**LTP Sonderegger:** Danke, Frau Abgeordnete Scheffknecht. Der Herr Klubobmann Allgäuer ist am Wort.

**KO Allgäuer:** Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, Herr Landeshauptmann, Hoher Landtag! Das Thema der heutigen „Aktuellen Stunde“ ist Klimaerhitzung, Klimaerwärmung. Und natürlich, Herr Klubobmann Gross, steht es Ihnen frei, die Themenfindung für die „Aktuelle Stunde“ zu machen. Wir diskutieren mit Ihnen zum Thema Klimaerhitzung natürlich innerhalb oder außerhalb eines Wahlkampfes, weil es für uns auch ein wichtiges Thema darstellt – das sage ich Ihnen klar!

Punkt eins: Wenn man über Klimaerhitzung spricht, dann spielt natürlich die beschlossene, einstimmig beschlossene Energieautonomie in diesem Hause eine sehr zentrale Rolle. Das wurde auch schon angesprochen von meinen Vorrednern teilweise, und es hat bei der Energieautonomie drei wesentliche Zielsetzungen gegeben. Punkt eins: die Zielsetzung der Energieeinsparung. Punkt zwei: die Steigerung der Energieeffizienz. Und Punkt drei: der Ausbau der „erneuerbaren Energieträger“. Und wenn wir zum Punkt zwei kommen, zur Steigerung der Energieeffizienz, dann muss man auch von ihrer Seite anerkennen, dass es beispielsweise eine Steigerung der Wirtschaftsleistung im Land Vorarlberg um 45 Prozent gegeben hat. Und entscheidend ist doch für die Wirtschaft, mit welchem Energieverbrauch wird das Stückgut, werden die Einheiten selbst produziert? Und es muss auch das Bevölkerungswachstum, das muss auch genauso mitberücksichtigt werden. Also entscheidend ist immer, die Energiekosten und der Energieverbrauch pro Einheit. Das, bitte, gehört entsprechend berechnet! Dann sage ich auch klar: Es gibt natürlich im Bereich der Wirtschaft und im Bereich der Landwirtschaft natürlich das ureigenste Interesse, Energie einzusparen, hier effizienter unterwegs zu sein, weil Energie per se auch ein Aufwand für die Unternehmen darstellt. Es sind hier die Hausaufgaben gemacht worden. Wir sind hier gut unterwegs. Es gibt aber noch die Möglichkeit der Steigerung. Aber das ist das ureigenste Interesse dieser Vertreter der Berufsgruppen.

Und ein Wort noch zu Ihnen, Frau Abgeordnete Scheffknecht. Sie sagen hier, völlig zu Recht: „Wir müssen Wasserkraft-, erneuerbare Energien ausbauen.“ Und Sie stellen hier fest, dass man hier säumig unterwegs ist. Wissen Sie, ich sage Ihnen eines, ein Beispiel aus der Stadt Feldkirch (Zwischenruf): Beim Kraftwerk Untere Ill hat es massivste Bedenken und Beschwerden gegeben, und Vorbehalte gegeben von Ihrem Vertreter, Georg Oberndorfer, der diesen Ausbau der Wasserkraft an der Unteren Ill immer massiv kritisiert hat. Und zwischen Tun und Sagen ist eben zweierlei! (Beifall!) Das halte ich nicht für richtig. Und ich

sage abschließend: Wir Freiheitliche sind der Meinung, es braucht bei der beschlossenen Energieautonomie alle drei Maßnahmen, die umgesetzt werden müssen – wir stehen dazu. Wir stehen aber auch dazu, dass es hier positive Anreize geben muss, dass es gute Beispiele geben (Vorsitzender LTP Sonderegger: Herr Klubobmann, die Zeit.) muss, die man vor den Vorhang nehmen muss, und dann gelingt uns dieser Ausbau. Und dann glauben wir, dass wir auch einen Schritt in Bezug auf Klimaerwärmung weiterkommen. Danke!

**LTP Sonderegger:** Dankeschön. Ich habe jetzt keine weiteren Wortmeldungen mehr. Damit können wir diesen Tagesordnungspunkt schließen.